



Köln

Baustellenmanagement in Köln

„Wir müssen das optimieren“

Erstellt 23.03.2015



Die Baustelle am Oberländer Ufer sorgte für Ärger. (Foto: Meisenberg)

Am Oberländer Ufer haben sich die Gemüter erhitzt. Wieder gab es Kritik an Baustellenmanagement und Kommunikation. Die FDP hat eine aktuelle Stunde zu diesem Thema beantragt. Mit Baustellenmanager Thomas Weil sprach Ingo Schmitz. Von Ingo Schmitz

Köln. Herr Weil, wie läuft die Koordination von Baustellen in Köln ab?

In Prinzip über drei Instanzen. Ein erstes Koordinationsgremium beschäftigt sich mit allen Maßnahmen direkt in Köln. Da sitzen alle involvierten Betriebe an einem Tisch, wie beispielsweise KVB, HGK, Rheinenergie, Stadtentwässerungsbetriebe, zudem die städtischen Ämter des Baubereiches. Dort kommen alle Großbaumaßnahmen – also Baustellen mit erheblichen verkehrlichen Auswirkungen und langer zeitlicher Dauer – mit erheblichem Vorlauf zur Sprache. Wir überlegen, wie können wir Bauzeiten verkürzen und Einschränkungen minimieren. Und vor allem: Kollidiert die Baustelle nicht mit parallel laufenden Maßnahmen? Gibt es Veranstaltungen während der Bauzeit, die bedacht werden müssen? Ein zweites Gremium beschäftigt sich zudem mit regionalen Baumaßnahmen.

Was passiert mit kleinen Baustellen?

Die wickeln wir im Tagesgeschäft ab. Aber die haben wir bei der Koordination selbstverständlich noch auf dem Radar. Alleine in diesem Jahr sind 5000 Anträge für Klein- und Großbaustellen genehmigt worden. Das geht los beim Aufstellen von einem Container und reicht dann bis eben zum Oberländer Ufer. Die kleineren Maßnahmen werden, anders ist das in der Masse nicht möglich, von Mitarbeitern bearbeitet.

Welche Befugnisse haben sie als Baustellenmanager?

Ich habe den maximalen Einfluss, ich habe nämlich ein Veto-Recht. Jede Baustelle, zu der ich Nein sage, wird nicht in dem beantragten Zeitraum stattfinden. Aber ich muss mit diesem Veto-Recht natürlich sensibel umgehen.

Jede Baustelle wird in einem Gremium beraten. Keine Baustelle wird ohne die Zustimmung des Baustellenmanagers eingerichtet. Was ist denn dann bei der Baustelle am Oberländer Ufer schief gelaufen?

Die Baustelle ist nicht als Großbaustelle deklariert worden. Damit ist sie nicht auf dem Tisch des Koordinationsgremiums gelandet. Natürlich war uns die Maßnahme bekannt, und natürlich ist sie auch mit anderen Baustellen abgestimmt worden – beispielsweise mit der für Ende des Jahres vorgesehenen Großbaustelle durch den dritten Bauabschnitt der Nord-Süd-Stadtbahn auf der Bonner Straße. Sie ist also schon begutachtet worden und war allen Beteiligten bekannt.

Aber?

Das große Problem, das dadurch auftauchte, war die unzureichende Kommunikation nach draußen. Wir haben erkannt: Das müssen wir optimieren.

Was heißt das konkret?

Seit dem Oberländer Ufer muss dem Antrag zu einer Großmaßnahme ein stimmiges Medienkonzept beiliegen.

Weitere Änderungen?

Damit die einzelnen Prozesse für die Maßnahme für uns klarer und einfacher in der Bewertung werden, werden wir die Vorlaufzeiten zur Genehmigung verlängern.

Tauchen Kommunikationsprobleme vor allem bei städtischen Töchtern auf?

Das ist ein Problem, das immer immanent ist, bei jeder einzelnen der zahlreichen Großmaßnahmen. Es passiert nicht oft, aber wenn es passiert, dann immer mit großer Wirkung.

Jetzt ist die Baustelle am Oberländer Ufer da. Wie bewerten Sie die Verkehrslage dort?

Die Lage ist besser als prognostiziert. Angesichts der Baustelle ist die verkehrliche Situation dort sehr gut. Die Einschränkungen sind tragbar. Am Oberländer Ufer herrscht nicht, wie befürchtet, Chaos durch die Baustelle, dort herrschen geordnete Zustände.

Welches ist das nächste Großprojekt, das noch mal ganz hohe Anforderungen an das Baustellenmanagement stellt?

Das wird die Sanierung der Brücke im Bereich Perlengraben/Tel-Aviv-Straße sein. Wie bereits kommuniziert, ist die Maßnahme für Ende des Jahres vorgesehen. Ein schwieriger Punkt im Herzen von Köln. Dafür müssen wir die Ferienzeiten optimal ausnutzen, wobei sie für die Größe der Maßnahme nicht reichen werden.

Gibt es noch eines?

Was mich immer umtreibt, ist die Sanierung des Kalker Tunnels mit der anschließenden Sanierung der Mülheimer Brücke. Das eine schließt sich sofort an das andere an. Da sind die Zeitfenster ganz eng getaktet. Bisher funktioniert es.